

Konflikttransformation durch Politische Aufstellungen – Konflikt als System

Fabian Patrick Mayr

Abstract

Konflikttransformationen sehen sich oft dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie zwar profunde theoretische Konzepte darstellen, jedoch in der Praxis nur schwer anzuwenden sind, auch wenn diese sehr praxisnah sein wollen. Politische Aufstellungen bieten eine Möglichkeit, diese Umsetzungsproblematik zu überwinden. Dabei maßen sich Politische Aufstellungen als Konflikttransformationemethode nicht an, alle Konflikte der Welt durch Aufstellungen lösen zu können, jedoch können einzelne Konflikte mit Hilfe Politischer Aufstellungen für den Klienten begreifbarer werden. Wichtige Konfliktelemente des politischen Systems treten durch eine Politische Aufstellung erst ins Bewusstsein, indem vor allem deren Beziehung zueinander dargestellt wird. Die Veränderung aufgrund des externalisierten Konfliktsystems des Klienten kann durch eine Politische Aufstellung aufgezeigt und initiiert werden. Mit der Internalisierung der Aufstellungseinsichten setzt ein längerfristiger Prozess der Konflikttransformation ein. Dieser Beitrag soll einige Aspekte meiner Master-Arbeit an der Universität Innsbruck zu neuen und neuesten Methoden zur Konflikttransformation aufzeigen¹. In dieser habe ich verschiedene Konflikttransformationemethoden miteinander verglichen und empirische Daten über das Potenzial Politischer Aufstellungen analysiert.

Ausgangspunkt Konflikt

Was haben Aufstellungen mit Konflikttransformation zu tun? Die Antwort auf diese Frage lautet, dass jede Aufstellung einen Konflikt als Ausgangspunkt hat. Denn wenn „alles“ – egal ob auf familiärer, organisatorischer oder politischer Ebene – in systemisch-sprichwörtlich „bester Ordnung“ wäre, bräuchte es keine Aufstellungen. Aufstellungen werden gemacht, wenn ein Konfliktsystem belastend wahrgenommen wird und nach neuen Perspektiven und Veränderungsansätzen aus einem Defizitbedürfnis heraus gesucht wird.

Wir nehmen Konflikte deshalb als negativ wahr, weil wir Konflikte nicht ganzheitlich genug erfassen können (vgl. Hellinger 1995: 516–517). Konflikte lösen bei den Betroffenen in der Regel subjektiv negative Gefühle aus. Politi-

sche Aufstellungen nehmen negative Konflikte als Aufstellungsausgangspunkt und beschreiben Konflikte systemisch, was zu einem tieferen Verständnis von Konflikten führt, sodass Energien aufgezeigt und aktiviert werden, um positive Konflikte entstehen zu lassen. Dabei werden in Politischen Aufstellungen Konflikte unter Verzicht auf wertende Dualitäten und Maßstäbe aufgestellt. Veranschaulicht wird, wie das Konfliktsystem sich darstellt und welche energetischen Transformationspotenziale diesem durch Veränderungen der Repräsentanten innewohnen. Bekannte Dualismen können überwunden werden, sodass jede Konfliktpartei ihren jeweiligen Opfer- und Täteranteil erkennen kann.

Konflikt ist menschliche Beziehung

Ob in Familien ausgeschlossene Mitglieder von späteren Nachkommen erinnert werden oder ob durch Genozid versucht wird, Ethnien aus einem Land auszuschließen, was sich wiederum auf das kollektive Gewissen der Nachfolgenerationen auswirkt – Konflikte ent- und bestehen immer zwischen Menschen. Ein Staat oder eine Kultur können gar nicht miteinander in Konflikt treten.

Der Verknüpfung der Theorien der Politischen Aufstellung² und der Konflikttransformation liegt die Einsicht zugrunde, dass Konflikte auf der Beziehungsebene – den Beziehungen zwischen Menschen zueinander – und den Dynamiken zwischen Konfliktelementen *bestehen* und nicht auf einer sachlich-argumentativen Ebene gelöst werden können. Die Aufstellungsarbeit stößt Veränderungen an, zumal Systeme immer nach Ausgleich streben (Weber 1999: 23 oder auch Galtung 2003: 10). Transformation bedeutet Veränderung. Aufstellungsarbeit ist in der Lage, Systeme und somit Konflikte von „einem Ausgleich im Schlechten“ zu einem „Ausgleich im Guten“ zu verändern (Hellinger 1995: 199).

„Politische Aufstellung ist eine sehr geeignete Methode, um den schwer greifbaren ‚Faktor Mensch‘ in Konflikten zu verstehen und zu verändern, gerade wegen des Potenzials, mehrere Wirklichkeitsebenen zu halten und in ihren Wechselwirkungen wahrnehmbar werden zu lassen“ (Mahr 2006: 27). Und dieser Faktor Mensch ist das in gewissem Sinne einzige Konfliktelement, da, wie bereits angedeutet, ein Konflikt nur von Menschen ausgetragen werden kann.

Der Grund für einen Konflikt liegt selbst für nicht systemische Konfliktforscher ganz nach dem Pareto-Prinzip für zu mindestens 80 Prozent auf der Beziehungsebene und herrscht nur zu höchstens 20 Prozent auf der Sachebene (Canary u. a. 2001: 79–104). Reflektiert man jedoch auf der sachlichen Ebene, stellt sich diese bei genauerer Betrachtung ebenfalls als mittelbare Beziehungsebene dar. Mag ein Konflikt noch so rational über eine Sache ausgetragen werden, so besteht er doch aus mindestens zwei Konfliktparteien. Eine Partei, die meint, eine Ressource zu besitzen oder das Recht auf deren Nutzung zu haben, und die andere, die das Gleiche möchte. Auf der Sachebene treten also zwei Konfliktparteien – bestehend aus Menschen – daran, über eine Sache in Konflikt zu geraten, und das auf der Beziehungsebene, da sie miteinander in Verbindung – in Beziehung – treten. Diese kann aus zum Beispiel geographischer, kommunikativer, politischer oder systemischer Perspektive betrachtet werden, die sich gegenseitig bedingen. Ein Konflikt besteht per se nicht, wenn Konfliktparteien miteinander nicht in Beziehung treten.

Somit haben Konflikte ihre Ursache nicht in Knappheit oder Sachzwang, sondern Konflikte *sind* auf der Beziehungsebene (Lederach 2003) und entfalten ihre Dynamiken genau dort. Mit den Worten des bekannten Konfliktforschers Paul Lederach lässt sich sagen, dass Konflikte grundsätzlich relational sind.

Die Aufstellungsarbeit im Allgemeinen versteht sich, ähnlich wie die Psychoanalyse, nicht nur als eine psychotherapeutische Theorie und Praxis, sondern als ein grundlegendes wissenschaftliches Modell, das Prinzipien zur Konflikttransformation formuliert hat für unterschiedliche Anwendungsgebiete: Dazu zählen Psychotherapie, Sozialarbeit, Erziehungswissenschaften, Organisationsentwicklung und Organisationspsychologie, Friedensforschung und Versöhnungsarbeit (vgl. www.iag-systemische-loesungen.de/Oefentlichkeitsarbeit.html, 04.06.2006).

Verschiedene Auffassungen von Konflikt

Bevor jedoch Konflikttransformation durch Politische Aufstellung erörtert wird, soll ein tieferes Verständnis des Begriffes Konflikt helfen, einen besseren Zugang zur Methode der Politischen Aufstellungen zu erhalten.

In der Literatur finden sich vielfältige Definitionen von Konflikt. Etymologisch leitet sich der Begriff „Konflikt“ vom lateinischen Wort für „Widerstreit“ ab, „der das Aufeinandertreffen einander entgegengesetzter Interessen, Intentionen oder Motivationen“ (Brockhaus 2006) beschreibt. Konflikt wird weiters auch mit „Zusammenstoß, Zwiespalt, Widerstreit“ (Duden 1980) übersetzt.

Eine konventionelle Begriffsbildung lautet: „Ein Konflikt ist ein Interessengegensatz (Positionsdifferenz) um nationale

Werte von einiger Dauer und Reichweite zwischen mindestens zwei Parteien (organisierten Gruppen, Staaten, Staatengruppen, Staatenorganisationen), die entschlossen sind, sie zu ihren Gunsten zu entscheiden“ (Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung 2005: 11).

Der Friedensforscher Johan Galtung setzt dem eine holistische systemische Begriffsbestimmung entgegen: „Wir definieren Konflikt als eine Eigenschaft eines Systems, in dem es miteinander unvereinbare Zielvorstellungen gibt, sodass das Erreichen des einen Zieles das Erreichen des anderen ausschließen würde.“ (Galtung 1972: 235). Komplementär äußerte sich der Politologe Karl Kaiser: „Konflikte sollen nicht als etwas Unmoralisches, zu Beseitigendes, sondern als eine potenzielle Chance zur menschlichen Bereicherung, Änderung und konstruktiven Wandlung verstanden werden. Konflikte sollen nicht beseitigt oder erdrosselt, sondern in einer Weise ausgetragen werden, dass Gewaltanwendung oder die unkontrollierte Explosion aufgrund aufgestauten Konfliktstoffs vermieden wird.“ (Kaiser 1970: 9)

An den Wurzeln eines jeden Konfliktes liegt nach den aufgeführten Definitionen demnach eine Kraft („Ich will das“) sowie eine Gegenkraft („Der andere will das auch“ und „Wir beide können es nicht zusammen haben“) oder, anders ausgedrückt, eine Unvereinbarkeit (Galtung 2003: 9). Der wesentliche und im Weiteren entscheidende Unterschied liegt in der Herangehensweise an den Begriff Konflikt. Für viele Autoren und auch im Umgangssprachlichen ist Konflikt ein negativ besetzter, temporärer und potenziell Gewalt implizierender Zustand, den es zu lösen gilt. Ist ein Konflikt einmal gelöst, so hat er sich im landläufigen Verständnis in Luft aufzulösen und ist somit nicht mehr vorhanden. Jedoch ist auch bekannt, dass dies nicht möglich ist. Mit dem Ausdruck „Ich kann nicht vergessen, was einmal war“ reklamieren wir das Gegenteil dessen, was die Konfliktlösung uns einzureden versucht.

Insofern ist es hilfreich, einen ganzheitlichen Konfliktansatz zu verfolgen. Jener von Galtung oder Kaiser bildet den Ausgangspunkt, da sie nicht davon ausgehen, dass Konflikte gelöst werden, sondern die Einsicht fördern, dass Konflikte „nur“ verändert werden können und schließlich immer vorhanden bleiben. Auch die Erkenntnis, dass Konflikte nicht nur schlecht sind, sondern immer auch eine Chance darstellen, setzt sich in der Konflikttheorie durch. Mit anderen Worten wird der positiven Seite eines Konflikts mehr Beachtung geschenkt, was einem in Hellingers Worten „Ausgleich im Guten“ nahekommt (Hellinger 1995: 199).

Der Aspekt der Konflikttransformation, der den Forderungen eines Konflikts nach Wertfreiheit, Relationalität und Ubiquität (Allgegenwärtigkeit) nachkommt, entwickelte sich in den 1990er-Jahren hauptsächlich aus den Theorien der Konfliktlösung und des Konfliktmanagements und stellt sozusagen die Konfliktideologie für Politische Aufstel-

lungen dar. Hinsichtlich der Konflikttransformation lassen sich Konflikte somit „nur“ *verändern* oder *übersteigen*, indem sie den bisherigen Konfliktzusammenhang „überschließen“ (Mahr 2006: mündlich).

Bindung an Systeme

Auf der politischen Ebene kann eine Aufstellung somit wie folgt beschrieben werden: Eine Politische Aufstellung konzentriert sich auf diejenigen politisch-konkreten Konflikte, die vom Klienten als Konfliktpartei im politischen Feld bewusst, unterbewusst oder unbewusst eingebracht werden. Eine Entität im Sinne einer politischen Person aus aufstellerischer Sicht ist dabei nicht nur ein Politiker, sondern jede Person in einem politischen System und somit im weiteren Sinne jedermann. Denn: Jeder Mensch ist Teil eines politischen Systems.

„Jedes Element eines Systems ist an das System gebunden, egal ob das Element dies möchte oder nicht. Wie zum Beispiel in Familiensystemen kann ein Kind sich nicht aussuchen, ob es Teil einer Familie sein möchte. Sobald menschliches Leben entsteht, *ist* Familie, *sind* Eltern und Kind. Unsere Freiheit gegenüber Leben und Familie ist nicht größer als etwa gegenüber der Schwerkraft: Wir können zwar zustimmen oder ablehnen, über die Folgen des einen und des anderen aber verfügen wir nicht“ (Mahr 1996). Diese Einsicht ist auch auf größere Systeme wie etwa politische Systeme übertragbar, die wiederum aus Subsystemen wie den Familiensystemen bestehen.

Gleich wie ein Kind in eine Familie hineingeboren wird, ist ein Mensch immer auch Bestandteil eines politischen Systems. Dabei kann ein politisches System etwa ein Nationalstaat oder auch eine Dorfgemeinschaft sein. Ein Bürger kann dabei ein aktives oder passives politisches Mitglied eines Systems sein, er ist aber auf jeden Fall ein Mitglied eines politischen Feldes; und er bleibt, egal wie er sich verhält, notwendigerweise Mitglied eines politischen Systems. So gilt zwar zum Beispiel ein Palästinenser, der außerhalb Palästinas geboren ist, in EU-Europa als staatenlos, jedoch bedeutet dies nicht, dass ein staatenloser Palästinenser sich nicht als Palästinenser fühlt, nur weil Entitäten dies definieren. Unsere politische Vergangenheit und auch die unserer Vorfahren prägen uns ähnlich, wie unsere familiären Vorfahren dies tun. Somit ist jeder Mensch an politische Systeme gebunden, deren Rechten und Pflichten er unterworfen ist.

Die Zugehörigkeit zu einem System ist jedoch von unterschiedlich starker Ausprägung und Balance. So wird die Zugehörigkeit zu einem politischen System stärker empfunden, je mehr sich ein Mitglied mit diesem System identifiziert und engagiert. In Bezug auf Politische Aufstellungen sind Klienten mit einer starken Bindung aufgrund einer stärker zu erwartenden Resonanz morphischer Felder (Sheldrake 1990) an ein politisches System besser für Aufstellungen geeignet und gelten daher als deren Klientel (Mahr 2006: 28).

Wichtig ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass die Bindungsintensität an ein politisches System für politische Aufstellungen als Indikation dient und nicht deren Hierarchien. So sind Politische Aufstellungen gleichermaßen für Grassroots-Aktivistinnen als auch für Regierungsvertreter geeignet, die sich in Konfliktfeldern bewegen.

Politische Aufstellung ist eine Methode zur Konflikttransformation, die sich aus den Erkenntnissen der Familienaufstellung nach Bert Hellinger entwickelt hat. Sie klärt politische Konflikte des Klienten in wissenden Feldern durch repräsentative Wahrnehmung und macht sie in räumlicher Darstellung der Konfliktelemente durch Stellvertreter erfahrbar, um Transformationspotenziale im Sinne von Ausgleich und Ordnung aufzuzeigen und zu initiieren. Anders als bei Familienaufstellungen wird somit nicht das System einer Familie, sondern ein Konflikt als System aufgestellt (vgl. Varga von Kibéd 2003: 55).

Systemisch-politikwissenschaftliche Ansätze

Der zur Begründung repräsentativer Wahrnehmung viel zitierte britische Wissenschaftler Rupert Sheldrake stellt in seinen Theorien ebenfalls die Verbindung mit den Politikwissenschaften her (Sheldrake 1990: 244, 295, 300–301). Auf diese soll im Folgenden eingegangen werden und nicht auf seine wissenschaftlich aussagekräftigen Experimente zu morphischen Feldern, die auch die Aufstellungsarbeit in weiten Zügen beschreiben können.

Für ihn gehen Funktionalismus und Strukturalismus von der gleichen Annahme aus, nämlich dass Gesellschaften organische Ganzheiten darstellen. Soziale Institutionen und Aktivitäten dienen dem Zweck, die Gesellschaft als Ganzes in ihrer jeweiligen Umwelt zu erhalten und im Gleichgewicht zu halten. Die eng verwandte Welt-Systemtheorie (Wallerstein 1974) als soziologisch-politisches Modell, die wiederum stark von der Kybernetik beeinflusst ist, stellt Prinzipien in den Vordergrund, die aus der Physiologie bekannt sind: Wechselwirkung, Rückkoppelung und Homöostase. Aus diesem Verständnis heraus werden politische, soziale und wirtschaftlich-historische Prozesse derart beschrieben, dass gewisse Staaten sich phasenweise zu Zentren und andere zu peripheren Staaten bzw. Regionen im kapitalistischen Weltsystem entwickeln. Sie stehen in einem Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Die Logik des kapitalistischen Weltsystems ist dynamisch, unterliegt also Veränderungen zwischen den Elementen in einer Weise, dass periphere Staaten (sogenannte Zweit- oder Dritte-Welt-Länder) nicht notwendigerweise immer eine Peripherie bleiben müssen. Die einzige nachhaltige systemische Alternative kann laut Immanuel Wallerstein nur durch eine sozialistische Form von Global Governance bestehen, da diese als einzige Staatsform hohe Produktivität und eine gerechte Umverteilung durch die Integration von politischen und ökonomischen Ebenen der Entscheidungsfindung ermöglicht (Wallerstein 1995: 109–110).

Dass die Grundelemente von Bindung, Ausgleich und Ordnung der systemischen Aufstellungsarbeit mit den Erkenntnissen der Welt-Systemtheorie korrelieren, verrät nicht nur der Name, sondern auch die Ähnlichkeit der in den jeweiligen Theorien verwendeten Grundsätze von Ausgleich beziehungsweise Homöostase, von Bindung beziehungsweise Wechselwirkung und von Ordnung beziehungsweise Rückkoppelung. Diesen systemischen Zusammenhang stellt Sheldrake auch für Großgruppen wie politische Vereinigungen dar, die durch ein anhaltendes Gefühl der Gleichartigkeit vieler geprägt und stark sozial kohärent sind. Dieses *Gruppenbewusstsein* wird dabei als die Kombination von Bewusstsein und Gewissen einer bestimmten Gesellschaft definiert. Eine Gesellschaft, die lange genug besteht, nimmt Strukturen und Eigenschaften an, welche von den Eigenschaften ihrer Individuen, die ja immer nur für kurze Zeit an ihr teilhaben, weitgehend unabhängig sind. Dieses Kräftesystem hat unter anderem auch die Macht, seine Individuen zu formen; das heißt, sie hat ein kollektives Bewusstsein, welches sich, wie oben genannt, auch und vor allem aus Gewissen zusammensetzt (vgl. Mahr 2003: 19 oder auch McDougall 1920: 9). Dieses seit Langem beforschte gemeinsame Gewissen, welches nur in einer ganzheitlichen Gesellschaft und nicht als Ganzes im Bewusstsein Einzelner enthalten ist, bestimmt die Beziehungsdynamiken der einzelnen Gruppenmitglieder.

Das individuelle Gewissen, welches durch Zugehörigkeit zu Familie und Bezugsgruppe (Religion, Ethnie, Nation) geprägt wird, gibt nur darüber Aufschluss, inwieweit wir die Werte dieser Gruppe erfüllen oder verletzen. Es ist keine moralische, sondern eine soziale Instanz und ändert sich unter Umständen radikal je nach den Werten der jeweiligen Gruppe. Im Namen dieses Gewissens können die grausamsten Taten mit gutem Gewissen verübt werden, wie nicht nur die deutsche Vergangenheit uns vor Augen führt. Unser individuelles Gewissen, das wir bewusst als gutes und schlechtes Gewissen fühlen, erlaubt uns also keine Aussage über Gut und Böse, sondern nur über den Grad unserer Gewissenhaftigkeit, bezogen auf „unsere“ Gruppe (Mahr 2003: 17). Nach Sheldrakes Hypothese werden alle gesellschaftlichen Gruppierungen, in welcher Staatsform auch immer, von morphischen Feldern organisiert und in geschachtelten Hierarchien gruppiert (Sheldrake 1990: 295). Diese systemischen Verstrickungen zum Gruppenbewusstsein des jeweiligen politischen Felds werden dem Klienten mithilfe von politischen Aufstellungen oft erst vor Augen geführt.

Wissenschaftlichkeit

Gleich wie die Aufstellungsarbeit beweisen auch die Experimente Sheldrakes, dass in der Natur Gesetze herrschen, die wissenschaftlich noch nicht beschrieben wurden, deren Wirkung jedoch phänomenologisch beweisbar ist. So kann Sheldrake durch konventionell wissenschaftlich signifikante Experimente belegen, dass Menschen und Tiere die Fähig-

keit zu Wahrnehmungen und kollektiver Intelligenz haben, die über die wissenschaftlich erforschten Sinne hinausgehen. Jedoch gilt als wissenschaftlich korrekt ein Erkenntnis erst dann, wenn man nicht nur etwas nachweisen kann, dass es so ist, sondern auch wissenschaftlich erklären kann, warum die Ergebnisse der Forschung sich in anderer Weise darstellen. Da jedoch die Forschungsergebnisse Sheldrakes als auch jene der Aufstellungsarbeit sich noch nicht konventionell wissenschaftlich erklären, sondern nur zeigen lassen, werden diese mitunter als Pseudowissenschaft abgetan.

Wichtig für die Aufstellungsarbeit, um im wissenschaftlichen Diskurs bestehen zu können, ist jedoch nicht nur zu beweisen, dass es das Phänomen der repräsentativen Wahrnehmung à la Sheldrake (im Folgenden Dass-Beweise genannt) gibt, sondern einen Schritt weiterzugehen und zu erforschen, wie (im Weiteren Wie-Beweise genannt) repräsentative Wahrnehmung in (Politischen) Aufstellungen Konflikte transformiert. Der Brückenschlag von der Aufstellungsarbeit als lehrende Disziplin zu wissenschaftlicher Forschung ist wichtig. Ich bin zuversichtlich, dass dies der Aufstellungsarbeit eine profunde Energie zukommen lässt und nicht negativ kraftentziehend ist.

Die Konfliktforschung legt anders als die Disziplin der Konflikttransformation ihren Analyseschwerpunkt oft auf die Ursachenforschung. Um obigen „Dass“-beziehungsweise „Wie“-Dualismus beizubehalten, werden Konflikte eher dahin gehend beforscht, dass Konflikt X seine Ursachen in Y hat. So gibt es wie beschrieben viele Definitionen von Konflikten und Hypothesen, woher Konflikte stammen. Die prominentesten Beispiele der Theorien der Konfliktsachen stellen etwa der Kampf der Kulturen (The Clash of Civilizations): Konflikte treten zwischen Kulturen und an deren Grenzen auf (Huntington 1993); das Ende der Geschichte (The End of History): Frieden bricht durch einen liberal-demokratischen Siegeszug heilsgeschichtlich aus (Fukuyama 1989); oder die Fragmentierung versus Globalisierung: Globalisierung ist immer mit Fragmentierung verbunden (Menzel 1998) dar.

Diese Beispiele stellen mitunter realpolitisch-populistische oder idealpolitisch-profunde Konzepte dar, die für viele als glaubhaft gelten, jedoch behaupten diese im Grunde auch nur, woher Konflikt kommt. Keiner der Politologen und Konfliktexperten kann mit Sicherheit sagen, woher Konflikte stammen, oder kann Beweise nur auf sehr mittelbare Art und Weise darlegen.

Viel wahrscheinlicher ist, dass Konflikte auf verschiedenen Beziehungsebenen (Lederach 2003) auftreten, als dass diese nur eine Ursache haben.



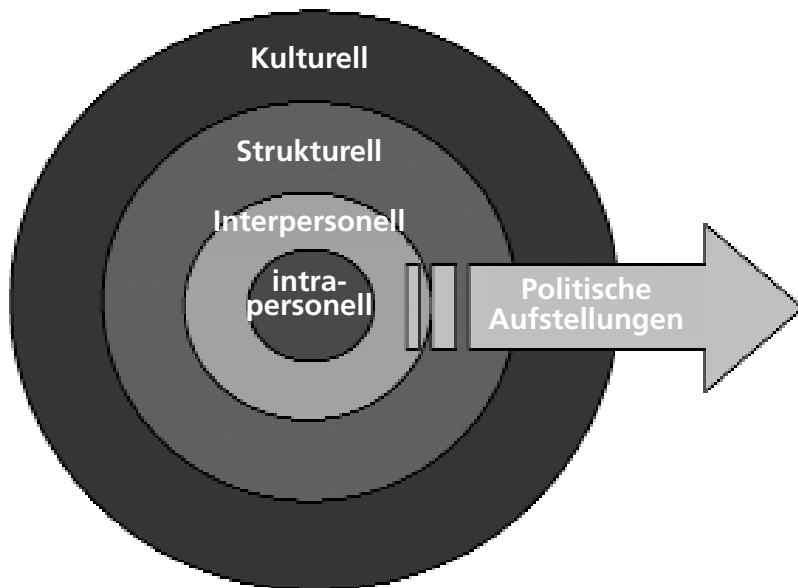


Abbildung: Die verschiedenen Konfliktebenen (angeregt durch Kaller-Dietrich 2006: mündlich)

Die Abbildung zeigt, dass Konflikte aus verschiedenen Ebenen bestehen, die auf der persönlichen Ebene ansetzen, von der interpersonellen Ebene übergeschlossen werden und sich auf die strukturelle und kulturelle Ebene auswirken. Wichtig ist hier der Gedanke des Übereinschließens. So ist zum Beispiel jeder persönliche Konflikt (intrapersonelle Ebene) mit sich selbst, egal ob bewusst oder unterbewusst wahrgenommen, immer auch von den Beziehungen zu Mitmenschen (interpersonelle Ebene) geprägt, die wiederum von strukturellen Einflüssen bedingt werden, die abermals von kulturellen Werten beeinflusst werden.

Dieser vom Zentrum nach außen gehende Befund ist jedoch auch im Rückschluss und Zwischenschluss gültig. So ist jeder kulturelle Konflikt zugleich auch in strukturellen, interpersonellen und intrapersonellen Konflikten begründet. Die Gewichtung der einzelnen Konfliktebenen verhält sich dabei ansteigend. So ist der Anteil eines persönlichen Konflikts an einem kulturellen Konflikt äußerst gering, da wir als Individuum nur kleinster Teil einer Kultur sind und nur für eine vergleichsweise kurze Zeit an ihr teilhaben, um diese zu prägen. Dies entspricht der oben beschriebenen Problematik des individuellen beziehungsweise des kollektiven Gewissens. Anders verhält es sich hingegen mit Gesellschaften (interpersonellen) oder politisch-ökonomischen institutionellen Strukturen, die eine Kultur wesentlich beeinflussen und bedingen. Die kulturelle Ebene eines Konflikts ist somit von den drei eingeschlossenen Ebenen bedingt und drückt sich in manchen Kulturen zum Beispiel in der Benachteiligung der Frauen durch deren Ausschluss von Bildungsangeboten aus. Wichtig anzumerken ist jedoch, dass ein kultureller Konflikt von der jeweiligen Kultur als Konflikt wahrgenommen werden muss, um diesen zu ver-

ändern, und nicht von Vertretern einer dritten Kultur, die meinen, unter Rückgriff auf westliche Werte universalistisch urteilen zu können.

Dabei sollen die violetten persönlichen und relationalen Ebenen diejenigen Konflikte darstellen, die hauptsächlich bei Familienaufstellungen analysiert und verändert werden. Bei Politischen Aufstellungen hingegen werden die Beziehungen der Konfliktelemente auf struktureller und kultureller Basis bearbeitet, wobei Politische Aufstellungen sich bewusst sind, dass jeder politische Konflikt seinen Ausgangspunkt in persönlichen, eben menschlichen Beziehungen beziehungsweise Konflikten hat.

Konflikt ist phänomenologisch

Aus dem oben in der Konfliktforschung angedeuteten Dilemma heraus, dass die Ursachen eines Konflikts nicht eindeutig definierbar sind und vermutlich eine Schnittmenge aller Konfliktansätze darstellen, wird für das Konfliktverständnis gleich wie für die Aufstellungsarbeit ein phänomenologischer Ansatz gewählt.

Konflikt ist ein menschliches Phänomen, mit dem es wichtiger ist zu arbeiten, als sich in wenig zum Ziel führende Spekulationen über dessen Ursachen einzulassen. Konflikt ist.

Kommen wir noch einmal zurück auf unsere Dass-Wie-Diskussion. Die Konflikttransformation als Disziplin setzt anders als die Konfliktforschung auf der „Wie-Seite“ an und analysiert, wie Konflikte transformiert werden können. Somit ist es für die Methode der (Politischen) Aufstellungen nicht entscheidend, diese wissenschaftlich zu erklären (also Dass-Beweise zu erbringen), sondern Nachweise dafür zu erbringen, wie diese Methode Konflikte erfolgreich transformiert. Es soll hier nicht versucht werden, die Kon-

fliktursachenforschung oder die Politikwissenschaft zu kritisieren, vielmehr soll betont werden, dass Ursachenforschung und Transformation zwei komplementäre Bestandteile des Konfliktkontinuums sind, die es mit Ziel der nachhaltigen Konfliktbearbeitung, stärker miteinander zu verknüpfen gilt. Die Konfliktforschung kann als Vorderseite, und Konflikttransformation, mit der Unterdisziplin Politische Aufstellung, kann als Rückseite der Medaille der Friedensforschung betrachtet werden.

Diese Metapher soll betonen, dass Politische Aufstellungen nicht als alleinstehende Methode zur Konflikttransformation bleiben, sondern mit anderen strukturellen (Senghaas 2000) oder kulturellen Ansätzen (Galtung 2000) der Konflikttransformation in Austausch treten, um Konflikte möglichst ganzheitlich zu verändern und zu verstehen. Erste Integrationsmöglichkeiten der Politischen Aufstellungsarbeit als Methode der Konflikttransformation wurden bei der Konferenz REAL in Wien (www.real2006.net) gemacht, bei der die Agenda des EU-Lateinamerikagipfels der Staats- und Regierungschefs im Mai 2006 mitdefiniert wurde.

Im Hinblick auf konflikttransformatorische Strategien und Methoden ist es wichtig, verschiedene Ansätze von Kon-

fliktursachen zu kennen, um einen weiten Konflikthorizont in Politischen Aufstellungen halten zu können. Ziel einer Politischen Aufstellung ist jedoch, Konflikte zu überschreiten – zu transformieren – und nicht Ursachenforschung zu betreiben.

Abschließend soll in folgender Zusammenschau noch einmal die Verknüpfung der Konflikttransformationstheorie und deren konkrete Operationalisierung durch die Methode der Politischen Aufstellung dargestellt werden. Dies stellt den größten Vorteil der Politischen Aufstellungen dar, da sie nicht nur in der Lage sind, die Erkenntnisse der Konfliktursachenforschung und Konflikttransformation als Methode zu berücksichtigen, sondern durch die Aufstellung selbst Konflikte konkret zu transformieren und Veränderungen zu induzieren. Konflikttransformation wird dem Klienten wahrlich vor Augen geführt beziehungsweise kann mit den eigenen und den Augen des Gegners aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Andere Konflikttransformationsmethoden bieten oft nur vage Anhaltspunkte oder Empfehlungen an.

Tabelle: Umsetzung der Konflikttransformationstheorie durch politische Aufstellungen

Konflikttransformationstheorie (Lederach 2003)	Umsetzung durch Politische Aufstellungen
1. Probleme als Fenster sehen und durch offene-kundige inhaltliche Gesichtspunkte auf emotionale und relationale Muster blicken.	Vor- und Einleitungsgespräche einer Politischen Aufstellung, in der Fakten und bewusste Beziehungsmuster dargestellt werden, sowie deren Kartografie durch Repräsentanten.
2. Integration vielfacher Zeithorizonte zur Integration verschiedener Konfliktebenen.	Miteinbeziehen ausgestoßener Systemmitglieder zur Wiederherstellung der Ordnung in Systemen sowie Transtemporalität durch Auflösung des raum-zeitlichen Koordinatensystems.
3. Konflikteenergien als Chance begreifen.	Mit den Augen des Gegners sehen. Übereinschließen von moralischer Dichotomie (Integrität statt Bipolarität).
4. Komplexität bietet mehr Konfliktveränderungsmöglichkeiten.	Durch Einbeziehen aller Konfliktparteien werden heilende Energien frei, die Systeme ins Gleichgewicht kommen lassen. Laborsituation, in der herausgefunden werden kann, welche Veränderungen des Konfliktsystems sich positiv auswirken.
5. Identität als etwas Positives verstehen, die in Beziehungsstrukturen eingebettet ist und die Menschen durch Vergangenes prägt.	Identität wird durch kollektives Gewissen geprägt und beeinflusst unsere intra- und interkulturellen Beziehungen.

Konflikttransformation in politischen Aufstellungen

Politische Aufstellungen, so wie sie das Internationale Forum Politische Aufstellungen (IFPA) betreibt, sind im Wesentlichen in drei Phasen unterteilt: die Vorbereitung, die Aufstellung selbst und die Nachbereitung. Dabei werden in der Vorbereitung und unter Umständen auch in der Nachbereitung die Erkenntnisse der Konfliktursachenforschung und der Konflikttransformationstheorie genutzt. Die genauere Grammatik mit Beispielen und Befunden zu Politischen Aufstellungen wurde bereits von Albrecht Mahr in der vergangenen Ausgabe dieser Zeitschrift (1/2006) ausführlich beschrieben und soll als Grundlage der Erkenntnisse dieses Artikels gelten, die hier aus der Transformationsperspektive verkürzt dargestellt werden sollen.

„Die unbewusste Dynamik eines Konfliktsystems entfaltet sich mit erstaunlicher Genauigkeit und Zuverlässigkeit im ‚wissenden Feld‘ (Mahr 1997) einer Aufstellung ebenso wie die dem System eigene Fähigkeit zu neuen Lösungsschritten. Durch die Übertragung der inneren Dynamik eines Systems in ein räumliches Kraftfeld wird der persönliche, soziale, wirtschaftliche und politische Inhalt eines Systems erlebbar. Diese Klarheit der ‚Diagnosen‘ kann zu entsprechend klaren und kraftvollen Lösungen führen, die dadurch ausgezeichnet sind, dass ansonsten übersehene oder verleugnete Konfliktursachen einbezogen und zur Grundlage versöhnlicher und stabiler Neuorientierung werden“ (Mahr 2003: 15).

Dieses Instrument der räumlichen Darstellung eines Konflikts löst als Verraumung eine immer in Zeit sich ereignende Geschehensabfolge aus ihrem angestammten Bezugssystem. Transzendiert, also überstiegen wird in diesem Prozess das raum-zeitliche Koordinatensystem, der gewöhnliche Weltzusammenhang wird verlassen (Stresius u. a. 2002). Aufstellungen sind also transpersonal, non-lokal und trans-temporal, das heißt, sie beziehen sich auf größere Zusammenhänge, die den persönlichen Bereich übersteigen und ihn zugleich einbeziehen (Mahr 2003: 15–16).

„In Aufstellungen entfalten sich zunächst immer Konfliktfelder. Und zugleich sind Aufstellungen wissende Felder: Unbewusstes, Vergessenes oder Verleugnetes kommt ans Licht, wird körperlich-sinnfällig erlebt und als wirklich und wirksam erkannt. Wir bekommen die Möglichkeit, mit anderen, wissenden Augen zu sehen, vor allem mit den Augen des bisher Unverständlichen oder vermeintlich Schlechten – mit den Augen des Gegners“ (Mahr 2003: 13). Die Aufstellungsmethode macht es möglich, fremde Standpunkte einzunehmen und aus fremden Perspektiven wahrzunehmen. So können Personen bei einer Aufstellung an die Stelle der Repräsentanten der gegnerischen Seite treten und deren Perspektive wahrnehmen (Sparrer 2003: 24).

Wichtig ist, hierbei ein intuitives Maß an Dauer, Komplexität und Lösungsfokussiertheit zu finden. Gerade Letzteres ist bei politischen Aufstellungen unterschiedlich, da aufgrund der Komplexität politischer Systeme kein Lösungs-

bild à la Familienaufstellung angestrebt werden soll und dies ja auch nicht dem Gedanken der Transformation, also der Überschreitung im Sinne positiver Veränderung entspricht. Oft entfaltet eine Politische Aufstellung Konflikte erst, weil die große Anzahl an Konfliktparteien heftige Beziehungsdynamiken auslösen kann. Da jedoch jeder Konflikt nach Ausgleich strebt, ist selbst eine entfaltende Konfliktaufstellung von großem Nutzen für den Klienten. Oftmals ist die bewusste Wahrnehmung der Konfliktparteien durch den Klienten bereits der wesentliche Schritt im Sinne der Konflikttransformation einer Politischen Aufstellung. Diese bewusste Wahrnehmung und die zumeist neuen Einsichten, die sich für den Klienten aus einer Politischen Aufstellung ergeben, stellen wichtige Transformationspotenziale für die Integration dieser Aufstellungsbilder in den politischen Alltag des Klienten dar.

Zusammenfassend kann für Politische Aufstellungen gesagt werden, dass diese die derzeit wohl komplexeste Disziplin der systemischen Aufstellungsarbeit darstellen. Aufgrund der Vielschichtigkeit sind viele Vorgehensweisen wie Fragestellung, Repräsentantenauswahl und Klientenintegration weniger offensichtlich, und daher sind eine besondere Sorgfalt und große Erfahrung bei der Vor- und Nachbereitung sowie bei der Durchführung der Aufstellung geboten. So kommen unter anderem Fragebogen zur Evaluation der Politischen Aufstellung zum Einsatz. Diese Fragebogen bilden die Datengrundlage für die Erkenntnisse des empirischen Teils meiner Master-Arbeit, die im Folgenden exemplarisch beschrieben werden.

Empirische Erkenntnisse Politischer Aufstellungen zur Konflikttransformation

Das IFPA setzt seit drei Jahren Fragebogen zur genauen Evaluation der durchgeführten Politischen Aufstellungen ein. Zu jeder Politischen Aufstellung werden drei Fragebogen vom Klienten ausgefüllt. Der erste Fragebogen wird vor der Aufstellung beantwortet. In diesem werden Basisdaten erhoben, und es wird abgefragt, ob der Klient bereits Erfahrungen mit der Aufstellungsarbeit gemacht hat. Als Hauptpunkt wird die Erwartungshaltung des Klienten hinsichtlich der Aufstellung eingeholt.

Im zweiten Fragebogen, der möglichst kurz nach der erfolgten Politischen Aufstellung beantwortet wird und die unmittelbaren Erkenntnisse der Aufstellung abfragt, zielen die Fragen darauf ab, ob die Aufstellung die vorab definierten Klienten-Themengebiete abgedeckt hat und inwiefern der Ausgangskonflikt geklärt wurde beziehungsweise neue Aspekte und Einsichten während der Aufstellung sichtbar wurden. In Detailfragen werden etwa einzelne Aspekte der Aufstellung und deren Bedeutung für den Klienten beurteilt. Ein wesentlicher Teil dieses Fragebogens dient der Beurteilung des Nutzens der Aufstellung für den Klienten hinsichtlich der Eingangsfrage sowie des Nutzens bezüglich zusätzlicher, während der Aufstellung aufkommender wichtiger Fragen.

Der dritte und letzte Fragebogen, der mehr als sechs Monate nach einer Politischen Aufstellung vom Klienten ausgefüllt wird, soll die Langzeitwirkungen einer Politischen Aufstellung zur Konflikttransformation abfragen. Eine der Kernfragen zielt wiederum auf den Nutzen ab, den ein Klient aus einer Politischen Aufstellung bezüglich der Eingangsproblematik und der zusätzlich in einer Aufstellung aufkommenden Fragen gezogen hat. Nun jedoch mit mindestens sechs Monaten Abstand.

Insgesamt werden in drei Fragebogen 72 Fragen vom Klienten beantwortet, auf die aus Platzgründen hier nicht genauer eingegangen wird.

Im Folgenden werden beispielhaft drei Ergebnisse der Studie vorgestellt, um besser zu veranschaulichen, wie diese Untersuchung belegt, dass Konflikte mit der Praxis der Politischen Aufstellungsarbeit erfolgreich transformiert werden können. Die Skalierung der Grafiken ist dabei wie folgt: 1 ist der niedrigste, negative und 10 der höchste, positive Wert. Insgesamt wurden auf diese Art und Weise 20 Politische Aufstellungen umfassend evaluiert. Dabei wurde nur eine rein zahlenmäßige Analyse angestellt, in der keine offenen Fragen ausgewertet wurden, sondern es wurden lediglich Bewertungen des Klienten auf einer Skala von 1 bis 10 berechnet. Diese numerische Analyse wurde auch deshalb bevorzugt, um im rationalen politischen Diskurs mit harten Fakten bestehen zu können. Aufgrund der noch größeren Komplexität Politischer Aufstellungen und auch aufgrund der Diversität der Klienten stellt die Stichprobengröße im Vergleich zu anderen Aufstellungsanalysen (zum Beispiel

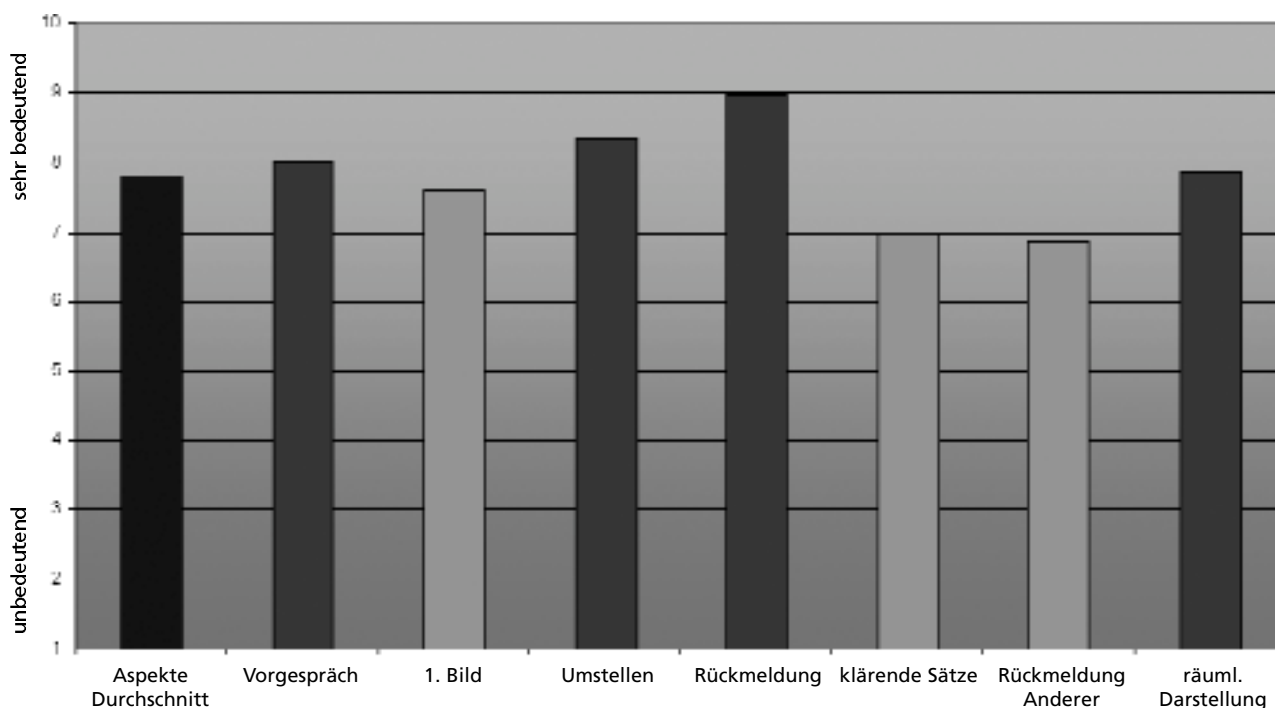
Höppner 2001) einen ausreichend großen Versuchsraum dar, um erste Aussagen über diese gerade im Entstehen befindliche Forschungsdisziplin wissenschaftlich fundiert abzugeben.

In Anlehnung an die oben genannte Beweisführung sollen hier zunächst zwei Wie-Beispiele aufzeigen, wie Politische Aufstellungen in der Lage sind, Konflikte zu transformieren, und anschließend ein Dass-Beispiel beweisen, dass die Aufstellungsarbeit Konflikte transformiert.

Erster Wie-Beweis: Bestandteile einer Politischen Aufstellung

Die Bestandteile einer Aufstellung, sowohl für die Konflikttransformation des Klienten als auch für die Methode der Politischen Aufstellung, sind von zentraler Bedeutung. So soll zum einen die Klientenzufriedenheit hinsichtlich der Konflikttransformation in einer Politischen Aufstellung analysiert werden, indem Klienten ihre Einschätzungen und Zufriedenheit bezüglich der einzelnen Bestandteile einer Politischen Aufstellung mitteilen. Zum anderen soll jedoch auch die Methode der Politischen Aufstellung durch die Klientenaussagen analysiert und verbessert werden. So geben die Bewertungen sowohl aus Klientensicht als auch methodologisch Aufschluss über die Wichtigkeit der Aufstellungsbestandteile. Aus Gründen der Verständlichkeit wird im Folgenden nur kurz Erstgenanntes aufgezeigt³.

Abbildung:
Wichtigkeit der Bestandteile einer Politischen Aufstellung



Die obige Auswertung zeigt, dass alle Bestandteile, die in Politischen Aufstellungen momentan enthalten sind, für wichtig erachtet werden, was der Durchschnittswert aller Werte von 7,8 mit einer stark positiven Ausprägung verdeutlicht. Dabei stellen die Faktoren des Vorgesprächs, des Umstellens, der Rückmeldung und der räumlichen Darstellung Elemente dar, die von besonderer Bedeutung für den Klienten sind.

Dies bestätigt die These, dass eingehende Vorgespräche zur Darstellung der Komplexität eines politischen Konflikts für den Klienten wichtig sind. Interessant ist die Tatsache, dass das Umstellen während der Aufstellung als wichtiger empfunden wird als das Aufstellen des ersten Bildes. Wird dieses Ergebnis dahin gehend betrachtet, dass Politische Aufstellungen einen ihrer Kernpunkte in der Klärung im Sinne einer Erklärung von Konflikten sehen, so verwundern diese Werte nicht, da oft das erste Aufstellungsbild die meist unbewussten Verstrickungen des Klienten spiegelt. Das Umstellen der Repräsentanten und vor allem deren Rückmeldungen, welche den höchsten Wert der Bestandteile einer Politischen Aufstellung aufweisen, stellen herausragende Aspekte einer Politischen Aufstellung dar, denen neben der hohen Bedeutung der räumlichen Konfliktdarstellung die größte Konflikttransformationswirkung

innewohnt. Die Aussprache von klärenden Sätzen bei Politischen Aufstellungen stellt zwar immer noch eine klar positive Ausprägung dar, die jedoch sicherlich geringer ist als bei Familienaufstellungen, bei denen klärende Sätze zur Auflösung von familiären Verstrickungen von zentraler Bedeutung sind. Auch die Rückmeldung anderer nicht

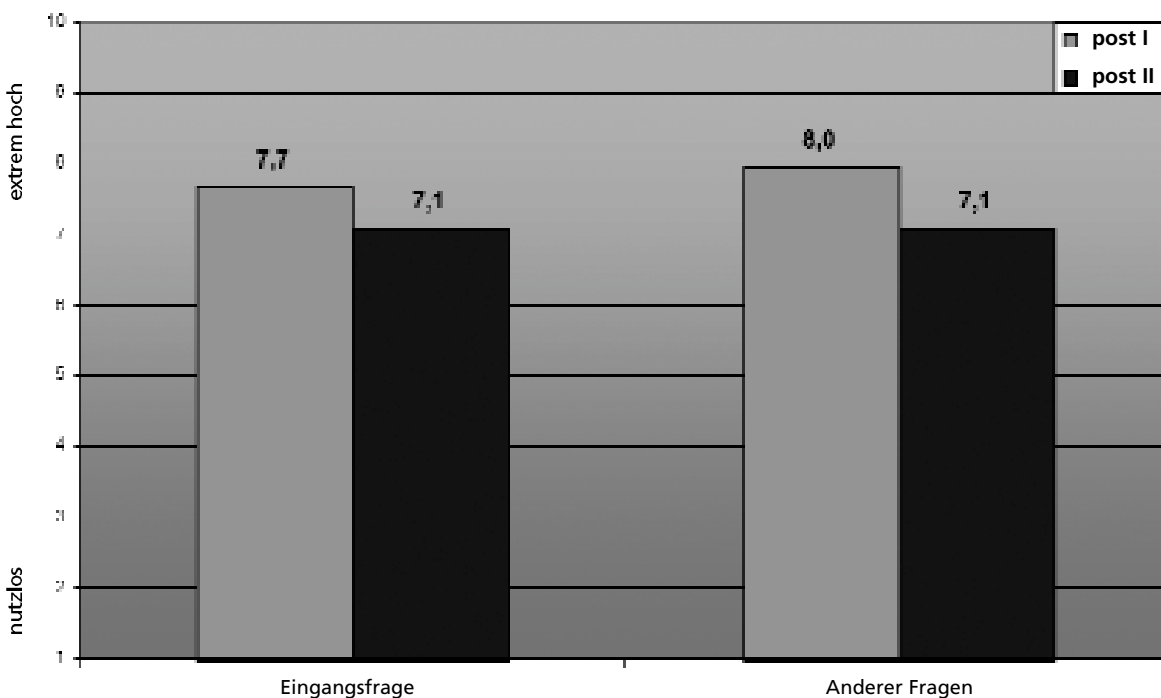
repräsentierender Teilnehmer scheint zwar für den Klienten wichtig zu sein, jedoch nicht in besonderem Maße.

Zweiter Wie-Beweis: Klientennutzen der politischen Aufstellung

Der wesentlichste Bestandteil dieser Befragung ist, wie bereits erwähnt, das Bieten eines Klientennutzens im Sinne einer hohen Klientenzufriedenheit, was wiederum eine hohe Konflikttransformation im politischen Feld unterstellt. Unter Klientennutzen ist in Politischen Aufstellungen zu verstehen, inwiefern die Aufstellung geholfen hat, den Ausgangskonflikt zu klären und positiv zu verändern als auch die zusätzlich in einer Aufstellung aufkommenden Fragen und Konflikte nicht nur zu entfalten, sondern ebenfalls zu transformieren.

In der unteren Abbildung wird ein doppelter Vergleich zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten dargestellt. Zum einen wird dargestellt, wie groß der Nutzen der Politischen Aufstellung bezüglich der Eingangsfrage war, und zum anderen wird veranschaulicht, wie hoch der Nutzen der Aufstellung hinsichtlich anderer Fragen war, die sich außerdem während der Aufstellung als wichtig herausgestellt haben. Wichtig zum Verständnis der Abbildung ist, dass diese Bewertung zu zwei jeweils unterschiedlichen Zeitpunkten abgegeben wurde. Zum einen kurz nach einer erfolgten Aufstellung (Post-1-Werte) und zum anderen, nachdem mehr als sechs Monate seit einer Aufstellung (Post-2-Werte) vergangen sind.

Abbildung: Kurz- und langfristiger Nutzenvergleich Politischer Aufstellungen



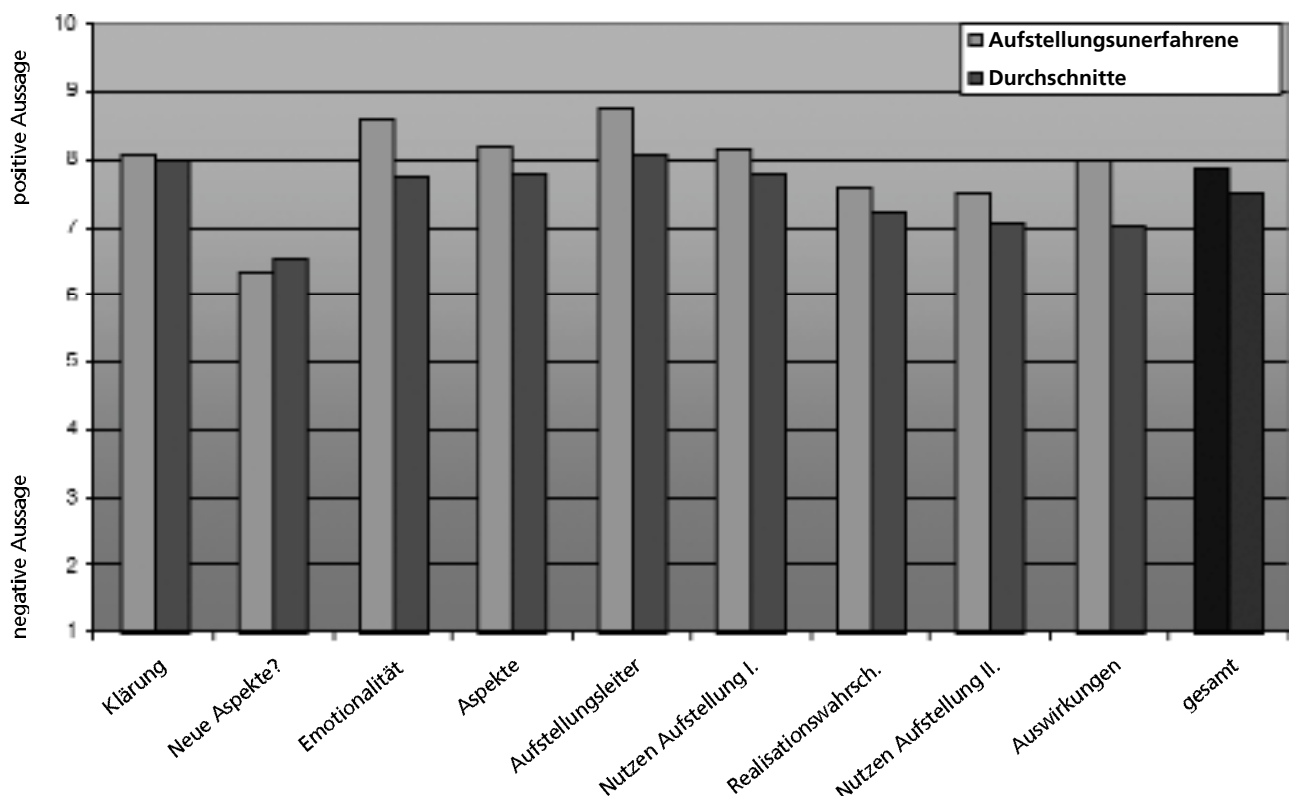
Aus dieser Fragenkonstellation lassen sich vielfältige Aussagen ableiten. Zunächst ist zu erkennen, dass bei Politischen Aufstellungen die *zusätzlich auftkommenden Fragen von mindestens gleicher Bedeutung* sind wie die Ausgangsfrage. Dies rührt nicht daher, dass der Ausgangskonflikt ungenau beschrieben wurde, sondern dass Politische Aufstellungen die Tiefenstrukturen von Konflikten entfalten. Häufig sind Klienten Konfliktfaktoren nicht bewusst oder nur unterbewusst beziehungsweise unbewusst. Diese kommen dann erst in einer Aufstellung zum Vorschein und entsprechen oftmals gar nicht dem Ausgangskonflikt und entfalten tiefer liegende Konfliktstrukturen, die unter dem Ausgangskonflikt liegen. Solche Konfliktelemente tragen wie beschrieben das größte Transformationspotenzial in sich und müssen in einer Politischen Aufstellung eine große Beachtung finden. Diese *gleiche Wichtigkeit der beiden Fragekomplexe stellt sich auch* nach mehr als sechs Monaten nach einer Aufstellung (post 2) *in der langfristigen Perspektive dar*, selbst wenn dort die Werte etwas geringer ausfallen, sind sie dennoch ähnlich hoch. Die wichtige Aussage, die aus dieser geringen Differenz abgeleitet werden kann, ist, dass Politische Aufstellungen *Konflikte nicht nur kurzfristig, sondern nachhaltig beeinflussen*. So ist selbst nach mehr als sechs Monaten nach erfolgter Aufstellung

der Nutzen der Aufstellung für den Klienten deutlich im positiven Bereich (in beiden Fragen liegt der Wert bei 7,1). Und dies gilt sowohl für den Ausgangskonflikt als auch für die zusätzlichen Fragen und Konflikte, die in der jeweiligen Aufstellung aufgetaucht und analysiert wurden.

Der Dass-Beweis: Einfluss der Aufstellungserfahrung auf Politische Aufstellungen

Von Kritikern der Aufstellungsarbeit (zum Beispiel Buchholz 2003) wird oftmals das Misstrauen geäußert, dass Aufstellungen ein abgekartetes Rollenspiel seien. Ein wesentlicher Kritikpunkt ist, dass Aufstellungsunerfahrene oder mit Aufstellungen erfahrene Personen in der konkreten Aufstellungssituation anders, planvoller reagieren und die Wirkungen von Aufstellungen so positiver oder negativer eingeschätzt würden. Kritiker sind sich zwar nicht einig, ob sich der Unterschied der Erfahrungen mit Aufstellungen in einer stärkeren oder schwächeren Aufstellungswahrnehmung ausdrückt, sie unterstellen aber, dass es diesbezüglich Auffälligkeiten gebe. Im Folgenden wird à la Sheldrake bewiesen, dass das Ergebnis Politischer Aufstellungen erfahrungsunabhängig positiv ist.

Abbildung:
Einfluss der Aufstellungserfahrung auf die Evaluation



In obiger Abbildung wird analysiert, wie groß der Unterschied hinsichtlich der Bewertung der einzelnen Bestandteile einer Politischen Aufstellung zwischen aufstellungserfahrenen beziehungsweise aufstellungsunerfahrenen Klienten ist. So wurden alle Fragekategorien aller drei Fragebogen dahin gehend separat dargestellt, inwiefern die Antworten von Klienten, die noch nie mit einer Aufstellung irgendeiner Art weder als Repräsentant noch als Aufstellender in Berührung gekommen sind, von den Durchschnittswerten aller Befragten abweichen.

Es soll hierbei nicht jede Fragekategorie einzeln erläutert werden, sondern die einzelnen Balken, die eine Fragekategorie darstellen, wurden dahin gehend analysiert, inwiefern diese auffällige Abweichungen zwischen Aufstellungsunerfahrenen und dem Durchschnitt aufweisen. Auf eine genaue Erläuterung der einzelnen Fragekategorien kann an dieser Stelle verzichtet werden, da nur auf die Varianz Wert gelegt werden soll. Die Balken „gesamt“ fassen zusammen, dass der Unterschied aller Fragekategorien lediglich den Wert 0,4 beträgt, was in Prozentpunkte übertragen 4,4 % entspricht. Zu einem früheren Auswertungszeitpunkt war das Ergebnis gar umgekehrt, sodass die aufstellungserfahrenen Klienten im Durchschnitt eine höhere Bewertung abgegeben haben.

Somit ist bewiesen, dass der phänomenologische Ansatz der repräsentativen Wahrnehmung und dessen transformatorische Wirkung von der Aufstellungserfahrung unabhängig ist, da kein bedeutsamer Unterschied in der Bewertung der Aufstellung feststellbar ist, egal ob ein Klient Erfahrung mit der Aufstellungsarbeit hat oder nicht⁴. Vielmehr kann die Hypothese bestätigt werden, dass politische Aufstellungen ein überaus geeignetes Instrument zur Konflikttransformation sind, da keine einzige Fragekategorie der Fragebogen eine negative Beurteilung erhalten hat und der Gesamtdurchschnittswert von 7,5 oder umgerechnet 83 % eine hohe Klientenzufriedenheit als Gesamtergebnis darstellt.

Conclusio

Die positiven Ergebnisse meiner Studie belegen, dass Politische Aufstellungen

- auf Ausgangskonflikte fokussieren,
- holistisch unbewusste, unterbewusste und unbewusste Konfliktelemente mit einbeziehen,
- die konflikttransformierenden Erkenntnisse aus der Politischen Aufstellung umsetzbar sind und
- sie belegen die nachhaltige Wirkung Politischer Aufstellungen zur Konflikttransformation.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieser Studie ist der Beweis, dass der subjektiv beurteilte Aufstellungserfolg im Sinne der Klientenzufriedenheit von der Aufstellungserfahrung unabhängig ist.

Ich bin der Ansicht, dass politische Aufstellungen eine vergleichsweise einfache und durch unmittelbare Erfahrung überzeugende Methode der Konflikttransformation sind,

die vor allem umsetzbar ist. Viele Methoden der Konfliktbearbeitung wollen anwendbar sein, verlieren sich aber allzu oft in theoretischen Diskussionen über die Einzigartigkeit jedes Konflikts und deren kulturelle Eigenarten, ohne konkrete Ansatzpunkte zu liefern. Wichtig nicht nur zur Vor- und Nachbereitung politischer Aufstellungen ist, mit der Konfliktursachenforschung (der Vorderseite der Friedensforschungsmedaille) in Wechselwirkung zu treten, damit politische Aufstellungen als praktisches Tool der Konflikttransformation (der Rückseite der Friedensforschungsmedaille) möglichst holistisch ansetzen.

Die Stärken der politischen Aufstellung liegen in der ganzheitlichen systemischen Betrachtungsweise der Konfliktbeziehungen durch eine Methode, die das raum-zeitliche Koordinatensystem übersteigt. Die Möglichkeit, durch politische Aufstellungen sowohl auf Ausgangskonflikte zu fokussieren als auch tiefer liegende Konfliktelemente zu entfalten und zu transformieren, stellt einen großen Vorteil dar, den andere Disziplinen der Friedensforschung gewinnbringend integrieren können.

Um Konflikt und damit Frieden im pluralistischen Sinne von peaces (vgl. Dietrich 1998) zu verstehen, ist die Einsicht grundlegend, dass Frieden auch Konflikte beinhaltet. Oder, wie Galtung zusammenfasst, „the goal of Conflict Transformation is Peace. Peace can be defined as the capacity to handle conflict autonomously, non-violently and creatively“ (Galtung 2000: 124).

Albrecht Mahrs Konzept der Lebensfülle (Mahr 2003: 14), welches Positives und Negatives übereinschließt in einen nie endenden Prozess der Lebensfülle, geht vielleicht noch weiter. So ist für Mahr Lebensfülle vielleicht ein anderes Wort für Frieden.

Call for Conflicts

Sollten sich Leser, die sich Konflikten im politischen Feld ausgesetzt sehen, durch diesen Artikel angesprochen fühlen, so stehe ich gerne als Kontaktperson zum IFPA zur Verfügung, dessen Vorsitzender Albrecht Mahr ist. Das IFPA trifft sich vierteljährlich in Frankfurt am Main, um politische Aufstellungen durchzuführen. Weitere Informationen sind auch online abrufbar unter www.ifpa-ev.org.



Diplom-Betriebswirt Fabian Patrick Mayr, MA, Jahrgang 1977. Nach BWL Studium mit den Schwerpunkten Marketing und Personalwesen bei der BMW Group im zentralen Marketing als Marketingspezialist bei Innovationsprojekten und in der Marketingkommunikation tätig. Im Anschluss Master-Studiengang in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation an den Universitäten Innsbruck und Castellon. Zur Zeit Arbeit an Doktorarbeit über Konflikttransformation an der Universität Castellon. Mitglied des Internationalen Forums Politische Aufstellungen und Buchautor.

Anmerkungen

- ¹ Mein Dank gilt meinen Betreuern Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich, auch als Lektorin für diesen Beitrag, und Dr. Albrecht Mahr.
- ² Als Grundlage der Theorie der politischen Aufstellung und im Speziellen für diesen Aufsatz soll der Beitrag von Albrecht Mahr über politische Aufstellungen in der vergangenen Ausgabe dieser Zeitschrift gelten (Mahr 2006: 26–32).
- ³ Für eine genaue Beschreibung inklusive Interpretation und Vergleich der Untersuchungsergebnisse verweise ich auf meine Master-Arbeit, die in der Universitätsbibliothek Innsbruck eingesehen werden kann. In dieser wird auch ausführlich auf die Methodik politische Aufstellung inklusive Forschungsausblick, Konfliktsachenforschung und Konflikttransformationethodiken eingegangen.
- ⁴ Die Verallgemeinerung dieses Beweises auch für Familienaufstellungen oder Organisationsaufstellungen liegt nahe, müsste jedoch empirisch geprüft werden.

Literatur

- Buchholz, Martin (2003): „Da sitzt das kalte Herz!“ Über Bert Hellinger und das Familienstellen, Die Zeit, 21.08.2003, Nr. 35 im Ressort Familie. online abrufbar unter: www.Hellinger.com/deutsch/oefentlich/medienecke/zeit_sept_2003_artikel.shtml, 08.06.2006
- Canary, Daniel J. u. a. (2001): A Competence-Based Approach to Examining Interpersonal Conflict, Communication Research, Vol. 28, No. 1, 79–104, Sage Publications
- Dietrich, Wolfgang (1998): Plädoyer für die vielen Frieden, in: Dietrich u. a.: Is Small Beautiful? Die Leopold-Kohr-Vorlesungen, Wien, Schleiningers Schriften zur Friedens und Konfliktforschung
- Fukuyama, Francis (1989): The End of History?, The National Interest 16, 18–31
- Galtung, Johan (1972): Theorien zum Frieden, in: Senghaas, Dieter (Hrsg.): Kritische Friedensforschung, Frankfurt am Main, Suhrkamp
- Galtung, Johan (2000): Conflict Transformation by Peaceful Means – the Transcend Method, United Nations Disaster Management Programme, Geneva. Auch online abrufbar unter: http://www.transcend.org/pctrcluj2004/TRANSCEND_manual.pdf, 08.06.2006
- Galtung, Johan (2003): Vorwort von Johan Galtung, in: Mahr, Albrecht (Hrsg.): Konfliktfelder – Wissende Felder. Systemaufstellungen in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, Heidelberg, Carl-Auer Verlag
- Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (2005): Konfliktbarometer 2005 – 14. Jährliche Konfliktanalyse, Heidelberg. Auch online abrufbar unter: <http://konfliktbarometer.de/de/barometer2005/KonfliktBarometer2005.pdf>, 06.06.2006
- Hellinger, Bert (1995): Ordnungen der Liebe – Ein Kurs-Buch, Heidelberg, Carl-Auer Verlag
- Höppner, Gerd (2001): Heilt Demut – wo Schicksal wirkt? Evaluationsstudie zu Effekten des Familienstellens nach Bert Hellinger, München, Profil
- Huntington, Samuel P. (1993): The Clash of Civilizations?, Foreign Affairs, Summer 1993, 72, 3, 22–50
- Kaiser, Karl (1970): Friedensforschung in der Bundesrepublik, Göttingen, Vandenhoeck/Ruprecht
- Lederach, John P./Maiese, Michelle (2003): Conflict Transformation – Beyond Intractability, in: Guy Burgess/Heidi Burgess (Hrsg.): Conflict Research Consortium, University of Colorado, Boulder. Posted 2003, <http://www.beyondintractability.org/m/transformation.jsp>, 23.05.2006
- Mahr, Albrecht (1996): Neue Gespräche, Heft 6, 1996
- Mahr, Albrecht (1997): Die Weisheit kommt nicht zu den Faulen – Von Geführtwerden und Technik in Familienaufstellungen, in: Weber, Gunthard (Hrsg.): Praxis des Familienstellens, Carl-Auer Verlag, Heidelberg
- Mahr, Albrecht (Hrsg.) (2003): Konfliktfelder – Wissende Felder, Systemaufstellungen in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, Heidelberg, Carl-Auer Verlag
- Mahr, Albrecht (2006): Politische Aufstellungen – Erfahrungen im Internationalen Forum Politische Aufstellungen (IFPA), Praxis der Systemaufstellung, 7. Jg., 26–32, IAG Systemische Lösungen nach Bert Hellinger e. V.
- McDougall, William (1920): The Group Mind, Cambridge, Cambridge University Press
- Menzel, Ulrich (1998): Globalisierung versus Fragmentierung, Frankfurt am Main, Suhrkamp
- Senghaas, Dieter (2000): The Civilisation of Conflict: Constructive Pacifism as a Guiding Notion for Conflict Transformation, in: Austin, Alex et al. (Hrsg.): Transforming Ethnopolitical Conflict – The Berghof Handbook, Wiesbaden, VS-Verlag für Sozialwissenschaften. (auch online abrufbar unter: http://www.berghof-handbook.net/articles/senghaas_handbook.pdf, 20.05.2006)
- Sheldrake, Rupert (1990): Das Gedächtnis der Natur – Das Geheimnis der Entstehung der Formen in der Natur, Scherz, Wien
- Sparrer, Insa (2003): Lösungsfokussierte Systemische Strukturaufstellungen als Versöhnungsarbeit in Konfliktsituationen und im interkulturellen Bereich, in: Mahr, Albrecht (Hrsg.) (2003): Konfliktfelder – Wissende Felder. Systemaufstellungen in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, Heidelberg, Carl-Auer Verlag
- Stresius, Katharina/Joachim Castella/Klaus Grochowiak (2002): NLP und das Familienstellen. Ein praxisorientierter Handlungsleitfaden. Zur Komplementarität zweier Therapieansätze, Paderborn, Junfermann-Verlag
- Varga von Kibéd, Matthias (2003): Zwischen den Menschen – zwischen den Kulturen. Über die Anwendungen Systemischer Strukturaufstellungen auf historische und politische Zusammenhänge; in: Mahr, Albrecht (Hrsg.): Konfliktfelder – Wissende Felder. Systemaufstellungen in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, Heidelberg, Carl-Auer Verlag
- Wallerstein, Immanuel (1974): The modern World System I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century, New York, Academic Press
- Wallerstein, Immanuel (1995): Historical Capitalism with Capitalist Civilization, New York, Verso
- Weber, Gunthard (Hrsg.) (1999): Zweierlei Glück – Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers, Heidelberg, Carl-Auer Verlag www.iag-systemische-loesungen.de/Oeffentlichkeitsarbeit.html, 04.06.2006
- www.ifpa-ev.org, 11.09.2006
- www.real2006.net, 13.09.2006